



BETRIEBSZEITUNG

# Der Transformator

der  
Belegschaft des  
Transformatorwerkes  
„KARL LIEBKNECHT“



(NOVEMBER 1951) — HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION — 3. JAHRGANG



ES LEBE DIE UNVERBRÜCHLICHE DEUTSCH-  
SOWJETISCHE FREUNDSCHAFT, DIE UNSEREN  
VÖLKERN DEN FRIEDEN SICHERT!

*Aus dem Inhalt:*

	Seite
Was uns der 7. November bedeutet . . . . .	122
Wir entscheiden selbst . . . . .	123
Unser Parteilehrjahr . . . . .	124
Warum einen neuen Strukturplan? . . . . .	124
Sinn und Zweck des Freundschaftsvertrages . . . . .	126
Aus unserer Sozialarbeit . . . . .	127
Wird freiwillige Kulturarbeit bezahlt? . . . . .	127
Der Komsomol, unser großes Vorbild . . . . .	128

Borchardt, B.S.

**Was uns der 7. November bedeutet**

Zum 34. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Mit dem Friedensruf Lenins: „An alle“ begann die Geschichte des ersten sozialistischen Staates. Zum erstenmal wurde ein Staat geschaffen, der seine Entstehung dem Kampf der Arbeiterklasse gegen die Imperialisten verdankt. Der Sieg der großen Oktoberrevolution zeigte der gesamten Menschheit, daß es eine Gesellschaftsordnung gibt, in der die Ursachen des Krieges, die Herrschaft des kriegslüsternden Finanzkapitals mit der Wurzel aus-

gerottet sind. Der Arbeiterklasse der ganzen Welt zeigt ihr Sieg in der Praxis, daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, daß Krisen, Arbeitslosigkeit, Unwissenheit und Sklavendasein für immer überwunden werden können, daß die Arbeiterklasse mit Erfolg ein neues Leben aus eigener Kraft aufbauen kann. Den um ihre Befreiung vom imperialistischen Joch kämpfenden Völkern schließlich weist der Sieg der großen Oktoberrevolution den Weg zu nationaler Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Während andere geschichtliche Ereignisse mit der Zeit verblasen und schließlich in Vergessenheit geraten, wird die internationale Bedeutung der Oktoberrevolution mit jedem Jahr des Bestehens der sozialistischen Staaten, größer. Das kann gar nicht anders sein, bei der ruhmvollen Entwicklung der Sowjetunion aus einem rückständigen Agrarland zum mächtigsten Industrieland der Erde, zum

**Das Märchen vom Rotkäppchen!**

Wladimir Majakowski (1917)

*Es war einmal auf der Welt ein Kadett,  
der trug auf dem Kopf ein rotes Barett.  
Denn wenn er das rote Käppchen nicht hätt',  
hätt' gar nichts Rotes an sich der Kadett.  
Er hört: irgendwo sprengt das Volk die Ketten.  
Gleich sieht man im roten Barett den Kadetten.  
Es lebten sorglos, behaglich und nett,  
Großvater, Vater und er der Kadett.  
Da erhob sich einst ein gewaltiges Wettern  
und riß das Barett vom Kopf des Kadetten.  
Da stand er ganz schwarz. Und gleich wie die Kletten,  
befielen die Wölfe der Revolution den Kadetten.  
Der Wölfe Diät ist bekannt: Den Kadetten  
fraßen sie auf mitsamt den Manschetten. —  
Macht ihr Politik einst, ihr Knaben und Mädchen,  
vergeßt nicht das Märchen von jenem Kadettchen.*

**Mit der Einigung Deutschlands ist  
der entscheidende Schritt auf dem  
Wege zum Frieden in Europa getan!**

Land der fortschrittlichsten Wissenschaft und Kultur. Wahrhaft Großes hat die Sowjetunion in den 34 Jahren ihres Bestehens für den Fortschritt der Menschheit geleistet: Sie schlug den Feind der Menschheit, den blutigen Faschismus, und rettete damit die Welt vor der Nacht der Sklaverei. Sie bewahrt durch ihre unerschütterliche Friedenspolitik die Welt vor dem amerikanischen Weltkrieg. Heute kann man die werktätigen Massen der Welt nicht mehr als einen blinden Haufen betrachten, der im Finstern umherirrt und keine Perspektive hat, denn die Oktoberrevolution hat für sie einen Leuchtturm errichtet, der ihren Weg beleuchtet und ihnen Perspektiven gibt. Daß wir heute mit fester Zuversicht und mit vollem Recht das große Stalinwort aussprechen können: „Aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt“, daß wir schon heute wissen: wir werden in einem vereinten Deutschland ohne die verhassten Junker, Monopolisten und Militaristen ein glückliches Leben aufbauen, verdanken wir der Sowjetunion. Wir, der Betriebsschutz des Transformatorwerkes Karl Liebknecht, legen zu Ehren des 7. November das Versprechen ab, mit allen Kräften die gesamtdeutschen Beratungen zu erzwingen, um damit Einheit und Frieden zu sichern helfen. Das soll unser Dank an unsere Befreierin, die große sozialistische Sowjetunion, sein.



Diese Friedensecke wird regelmäßig in freiwilliger Arbeit von der Kollegin Grell und dem Kollegen Lehmann aus der Abteilung LV ausgestaltet. Beide Kollegen sind parteilos.

## Wir entscheiden selbst

Das erneute Interview eines Korrespondenten der „Prawda“ mit dem Genossen Stalin, in dem dieser Stellung zur Atombombe nimmt, ist wieder ein klarer Beweis der Friedenspolitik des sowjetischen Volkes. Während man in den USA bemüht ist, sich das Geheimnis der Atombombe als Monopol zu sichern und damit die Aggressionsabsichten offen zutage treten, ist es immer wieder die Sowjetunion, die, trotzdem sie auch im Besitz dieser Waffe ist, mit allen Mitteln dafür eintritt, ein Verbot der Atomwaffe herbeizuführen. Die Sowjetunion war es, die als erste die Kontrolle über die Atomenergie und ihre Anwendung nur für friedliche Zwecke im Dienste der Menschheit verlangt! Alle diese Maßnahmen, wie z.B. Verbot der Atomwaffe, Anwendung der Atomkraft zum Nutzen der Menschheit, Steigerung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung usw., unterstreichen die Worte des großen Stalin: „Nur eine Regierung, die eine Friedenspolitik betreibt, kann alles zum Wohle des Volkes tun.“

Auch unsere Regierung in der Deutschen Demokratischen Republik betreibt eine konsequente Friedenspolitik. Das sehen wir wieder an den letzten Preissenkungen der HO. Auch unsere Regierung ist bestrebt, alles zu tun zum Wohle der Werktätigen. Durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität in unseren volkseigenen Betrieben war es möglich, daß wir das Realeinkommen der Bevölkerung in diesem Quartal auf 300 Mill. DM erhöhen konnten. Darin sind alle die Beträge enthalten, die wir durch Verbesserungsvorschläge, Materialeinsparungen, Normerhöhungen usw. einsparen konnten. Jetzt werden vielen Kolleginnen und Kollegen vielleicht auch die sogenannten „Härten“ innerhalb des Betriebskollektivvertrages einleuchten. Nehmen wir nur ein Beispiel: Viele Kollegen beschwerten sich immer noch, daß sie die drei Tage Karenzzeit nicht bezahlt bekommen. Gewiß, für alle diejenigen, die tatsächlich begründet dem Arbeitsplatz fernbleiben, mag es immerhin ein Verlust sein. Aber die Gelder, die an Bummelanten ausgegeben worden sind, die können nun allen zugute, die sind ja in den Preissenkungen z. B. mit enthalten.

An uns wird es also liegen, in welchen Abständen die weiteren Preissenkungen von Gebrauchsgütern und Lebensmitteln erfolgen. Nur wenn unser Bewußtsein sich dahingehend entwickelt, daß wir alles, was wir tun, im Sinne der Verbesserung unseres Lebens tun müssen, dann wird es gar nicht lange dauern, daß wir unser Ziel:

**Verbesserung des Lebens durch Steigerung der Arbeitsproduktivität erreichen!**

Eine Steigerung der Arbeitsproduktivität würde eine Erhöhung unserer

Friedenswirtschaft zur Folge haben. Ein Volk aber, das eine Friedenswirtschaft hat, kennt keine Kriegsabsichten, kann also keinen Krieg gebrauchen. Daß aber der Friede von seiten der Imperialisten gefährdet ist, ist heute einem jeden von uns klar. Daher ist der Kampf um den Frieden zur vornehmsten Aufgabe des deutschen Volkes geworden. Je-

der von uns muß sich mit seiner ganzen Kraft einsetzen, den Volkskammerappell, den Vorschlag unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl, gesamtdeutsche Wahlen durchzuführen, zu verwirklichen. Nur wenn sich Deutsche aus Ost und West an einen Tisch setzen, können wir die Einheit Deutschlands, den Abschluß eines Friedensvertrages und damit die Erhaltung des Friedens erreichen. **Schubert**

## Was sagen unsere Kollegen zur Preissenkung

Die **Kollegin Glatzer** a's vollständig Ausgebombte begrüßt es ganz besonders, daß die Preise für Bett- und Leibwäsche bedeutend herabgesetzt wurden. Dadurch ist sie in der Lage, ihren noch immer mangelhaften Bestand an diesen Dingen zu vervollständigen.

Die **Kollegin Lehbeck** möchte sich schon seit langem zwei Sessel kaufen. Jetzt ist es ihr möglich, diese Sessel noch vor Weihnachten anzuschaffen.

**Kollege Georg Krüger**, Konstrukteur, der in der Stalinallee eine Neubauwohnung bezogen hat, erklärte: Die neue Preissenkung kommt mir sehr zu passe, da wir neue Gardinen und Lampen benötigen.

Die **Kollegin Wesser**, welche gerade vor wenigen Wochen ihre erste eigene Wohnung bezogen hat, freut sich ganz besonders, da sie sich noch einige große Möbelstücke anschaffen möchte und durch die Senkung eine Einsparung von etwa 300,— DM erfolgen wird.

In der HO-Verkaufsstelle des Betriebes wurde die Preissenkung sehr begrüßt, aber besonders hervorgehoben wurde, man solle die Fettpreise senken.

Ein Kollege der technischen Intelligenz ist über die Preissenkung erfreut und erklärt, daß dies der gesamten Bevölkerung zugute kommt. Sein Wunsch geht dahin, daß die Qualität des Tabaks verbessert wird, da er Pfeifenraucher ist. Nachdem man jetzt gute Zigaretten herausbringt (Juno), sollte man nun auch an die Pfeifenraucher denken und den Tabak verbessern.

★

Viele Kollegen werden wahrscheinlich, wenn sie die Stellungnahmen der hier oben aufgeführten Kolleginnen und Kollegen gelesen haben,

lächeln und sagen: „Na ja, das ist ja alles ganz schön und gut, aber die Preise sind trotzdem noch viel zu hoch.“

Ja, Kollegen, aber habt ihr euch denn auch schon einmal überlegt, daß es an uns allen liegt, wie schnell eine Preissenkung der anderen folgt? Je mehr wir produzieren, je mehr wir unsere Selbstkosten senken, um so mehr Gelder fließen der Kasse unseres Staatshaushaltes zu, und um so schneller können wir die Preise senken.

Wir haben nun unseren Betriebskollektivvertrag, in ihm ist vieles verankert, was der Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten dient. Jetzt werden bestimmt wieder Kollegen fragen: „Ja, was hat denn das aber alles mit der letzten Preissenkung zu tun?“

Nun, wir sagten doch zum Anfang, daß die Preise immer noch zu hoch sind. Dann, daß unser Betriebskollektivvertrag unser Leben verbessern soll. Richtig! Aber jetzt kommt das, worauf es ankommt, auf die genaue Kontrolle der Durchführung des Betriebskollektivvertrages. Also kommen wir zur Schlußfolgerung:

Wenn jeder Kollege und auch jede Kollegin, genauestens die Durchführung des Kollektivvertrages kontrolliert, dann werden wir auch eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine Senkung der Selbstkosten erreichen und das Endresultat wird sein, schneller aufeinanderfolgende Preissenkungen. Denn wie sagte doch Staatssekretär Rumpf auf der letzten Pressekonferenz?: „Die letzte Preissenkung ist nur eine, aus einer Reihe noch folgender. Jedoch in welchen Abständen eine der anderen folgt, entscheiden unsere Werktätigen selbst.“

Aktivisten und Bestarbeiter, erzählt in der Betriebszeitung euren Kollegen, wie ihr eure Erfolge errungen habt. Gebt eure Erfahrungen in der Produktion weiter!

## Unser Parteilehrjahr

Der Abschlußbericht des ersten Parteilehrjahres gab uns einen Überblick über den Ablauf desselben, und der Genosse Siegfried Franz stellte in treffenden Worten die Fehler und Mängel heraus. Es zeigte sich, daß nicht alle Genossinnen und Genossen die Wichtigkeit des Lernens, des Beherrschens des Marxismus-Leninismus begriffen hatten. Besonders zeigte sich in nicht unwesentlichem Maße, daß viele noch immer nicht das Parteistatut kennen, oder der Ansicht sind, es nicht unbedingt befolgen zu müssen.

Seit dem Bestehen unserer Partei sind wir dabei, eine Partei neuen Typus zu schaffen. Dazu gehört aber gerade äußerste Parteidisziplin. Am 1. Oktober begann nun das zweite Parteilehrjahr. Alle Schritte sind eingeleitet, um es zu einem vollen Erfolg zu führen. Auf der Eröffnungsfeier führte der Genosse Mühlberg allen Zirkelteilnehmern noch einmal die Wichtigkeit der Worte Lenins:

„Lernen, lernen, und nochmals lernen!“

Kaumanns

### Warum einen neuen Strukturplan?

Es ist noch nicht lange her, daß in unserem Werk ein neuer Strukturplan eingeführt wurde. Die Verordnung über die Reorganisation der volkseigenen Industrie vom Februar d. J. sieht vor, daß für alle volkseigenen Betriebe eine einheitliche Struktur geschaffen wird. Die im Mai gegebenen Richtlinien zur Einführung dieser neuen Struktur weisen Rahmenstrukturpläne für drei Größenklassen auf (Großbetriebe mit über 1000 Beschäftigten, Mittel-

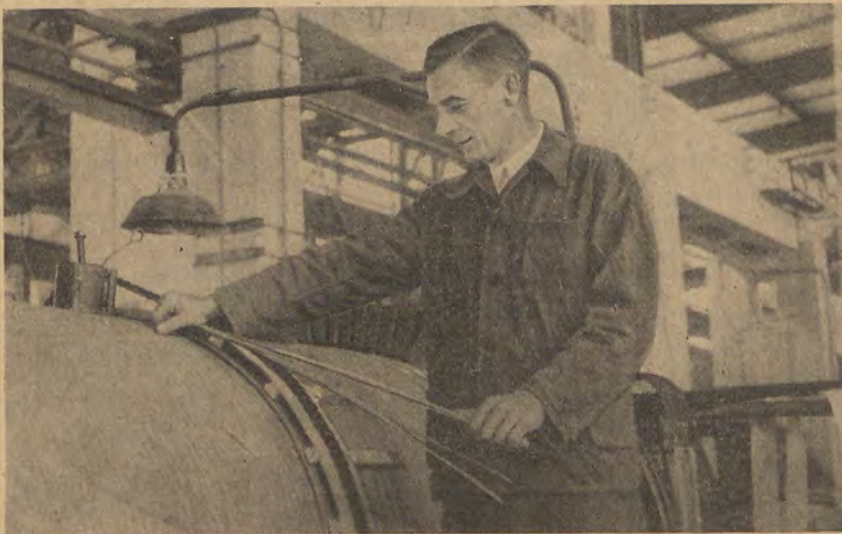
in ihrer vollen Bedeutung vor Augen. Gilt es doch aus der Geschichte der Arbeiterbewegung, aus den Erkenntnissen von Marx, Engels, Lenin und Stalin die wichtigen Schlüsse für unseren politischen Kampf zu ziehen, um die Lehren richtig anzuwenden: Es gilt mit zähem Fleiß und Ausdauer unsere Partei zur Partei neuen Typus zu entwickeln.

Der Beginn am 8. Oktober läßt aber noch einige Wünsche offen und es muß noch viel verbessert werden. Die Schichtzirkel haben beispielsweise trotz rechtzeitiger Einladung versagt. Der Zirkel „Geschichte der KPdSU (Fortgeschrittene)“ findet in einem zu kleinen Raum statt, wo für die Teilnehmer nicht einmal genügend Sitzgelegenheiten aufgestellt werden können. Für viele Zirkel ist die würdige Ausgestaltung des Raumes vergessen worden. Hoffentlich lernen die verantwortlichen Genossen aus dieser kleinen Kritik, damit wir am Ende des zweiten Parteilehrjahres die Durchführung als einen vollen Erfolg buchen können.

Rhode — Trenn

betriebe mit 300 bis 1000 Beschäftigten und Kleinbetriebe mit weniger als 300 Beschäftigten) und nennen folgende Hauptgrundsätze für die neu zu schaffende Struktur:

1. Einheitlichkeit der Struktur in allen Betrieben gleicher Größe und Übereinstimmung mit der Struktur der leitenden Organe der Hauptverwaltungen und der Vereinigungen.
2. Festlegung des Prinzips der individuellen Leitung und der persönlichen Verantwortung eines jeden



Durch das sorgfältige Einteilen des Materials konnte dem Kollegen Utschnig 177 DM auf sein Persönliches Konto überwiesen werden.

leitenden Mitarbeiters der Verwaltung entsprechend seinem Aufgabenbereich.

3. Weitgehende Dezentralisierung der Leitung der einzelnen Teile des Betriebes, insbesondere der Produktionsabteilungen und Entwicklung des Prinzips der Eigenwirtschaftlichkeit in den einzelnen Betriebsteilen. Sicherung der Mitwirkung der Belegschaft an der Leitung des Betriebes durch Teilnahme der Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen an den Beratungen der Betriebsleitungen.

Die aufgeführten Grundsätze zeigen bereits Veränderungen im Gedanken der bisherigen Strukturpläne.

Wer das wirtschaftliche Geschehen unserer Zeit mitlebend verfolgt, sieht, daß sich seit Beginn des Aufbaus vieles geändert hat. Die primitiven Arbeitsverhältnisse in der ersten Zeit nach dem Zusammenbruch haben sich grundlegend geändert. Unsere Produktionsaufgaben sind erheblich gestiegen und neue Hallen und ein umfangreicher, moderner Maschinenpark steht uns heute zur Lösung dieser Aufgaben zur Verfügung; unsere Arbeitsweise ist durch eine bereits erreichte Steigerung der Arbeitsproduktivität intensiver geworden. Als Folge hat sich unsere Lebenslage in den letzten Jahren in steigendem Maße gebessert. Zusammengefaßt: wir befinden uns in einem Zustand fortschreitender Entwicklung.

Die ursprüngliche Forderung: Produzieren auf jeden Fall und mit allen erreichbaren Mitteln hat sich gewandelt; wir wollen heute besser und billiger produzieren, d. h. bei gleichem Einsatz von Kraft und Mitteln, eine größere Zahl von Produkten mit höherem Gütegrad herausbringen. Neben die Forderung nach Produktionssteigerung tritt die Forderung nach Wirtschaftlichkeit und deren Nachweis. Die Notwendigkeit einer sorgfältigen Verwaltung und einer genauen Abrechnung rückt mehr in den Vordergrund.

Die Mitwirkung der Belegschaft an dieser Entwicklung hat sich gezeigt und wird sich im verstärkten Maße zeigen in den Produktionsberatungen, in der Aufstellung und der Durchführung des Aktivistenplanes und des Betriebskollektivvertrages. Die großen Erfolge einzelner Arbeitsbrigaden in der Produktion und auch in der Verwaltung beweisen die Wirksamkeit der Mitarbeit der Belegschaft an der Gestaltung und der Arbeitsweise des Werkes. Noch vor einem Jahr waren Arbeitsbrigaden Einzelercheinungen im Betrieb, heute nimmt sie der neue Strukturplan als kleinste Betriebseinheit wie eine Selbstverständlichkeit auf.

Bei der Einführung des bisherigen Strukturplanes sprachen wir noch von einer Beschleunigung der Produktionssteigerung; heute, in einem weiteren Stadium der Entwicklung, fordern wir die Wirtschaftlichkeit der Produktion. Diese Forderung kann in der volkseigenen Wirtschaft

nur durch eine Dezentralisierung der Leitung und eine Erhöhung der Verantwortlichkeit der Leiter der Betriebsteile erfüllt werden. In einem bei uns überwundenen System wurden die Maßnahmen zur Erreichung der „Wirtschaftlichkeit“ von den Besitzenden oder kapitalistisch Beteiligten bestimmt und entsprachen voll und ganz den Interessen dieser Kreise.

Die von uns zu erreichende Wirtschaftlichkeit liegt im Interesse des Volkes und damit im Interesse jedes einzelnen Belegschaftsmitgliedes, dessen Grad der Mitarbeit mitbestimmend ist für die Größe und für den Zeitpunkt der Erreichung des Zieles.

Der neue Strukturplan gibt durch die Dezentralisierung eine Aufgliederung der Gesamtaufgabe in Einzelaufgaben und damit für jeden Betriebsteil ein besser überschaubares Aufgabengebiet und eine bessere Einschaltmöglichkeit des einzelnen.

Erika Krüger, Abt. Tr/Kst. II techn. Zeichnerlehrling

## Mit dem FDGB nach Ahlbeck

Als begeisterte Schwimmerin und Mitglied der Schwimmstaffel unseres Volkseigenen Trafowerkes Karl Liebknecht hegte ich in diesem Jahr den Wunsch, meinen Urlaub in einem Ostseebad zu verbringen.

Dank der Unterstützung unserer BGL, insbesondere des Koll. Kilian, und der finanziellen Hilfe des FDGB, erhielt ich auf Grund meiner Arbeit einen Reisescheck für das Ostseebad Ahlbeck. Am Dienstag, dem 7. August, fuhren wir mit dem FDGB-Feriensonderzug vom Nordbahnhof ab und gelangten nach einer angenehmen Fahrt, zu welcher auch der Zugfunk sein Bestes gab, im Ostseebad Ahlbeck an. Der FDGB-Sonderzug führt stets einen Mitropaspeisewagen mit, der es den Urlaubern ermöglichte, für 3,85 DM ein warmes Nacht Mahl einzunehmen.

Endlich waren wir in Wolgast angekommen. Nachdem der Zugfunk allen Urlaubern gute Erholung und ein gesundes Wiedersehen gewünscht hatte, stiegen wir in die Kleinbahn um, die uns von Wolgast über Zinnowitz, Koserow, Bansin, Heringsdorf nach Ahlbeck brachte. Nach einer kurzen Begrüßung durch den FDGB-Vertreter erhielt ich bei einem Privat-Quartiergeber ein Balkonzimmer zugewiesen, welches sehr nett eingerichtet war und sich in einem Hause direkt am Strand befand. Die uns in der Pension „Hansa“ gebotene Verpflegung war außerordentlich reichlich und gut, so daß alle dort anwesenden FDGB-Urlauber restlos zufrieden waren, welches sich auch in dem Dank jedes einzelnen an die Pensionsinhaberin, Frau Fuchs, ausdrückte.

Tagsüber tummelten wir uns am Strand und im Wasser, während wir uns abends ein Kurkonzert anhörten oder an Veranstaltungen der Bade-

Die verantwortlichen Leiter werden gut daran tun, die wertvollen Kräfte in ihrem Bereich rechtzeitig zu erkennen, anzuregen und zu fördern und so die Basis für die kollektive Zusammenarbeit zu schaffen, durch die allein die Lösung der Aufgaben gewährleistet ist. Keine Verwaltungsmaßnahmen „von oben“ her vermögen uns unserem Ziele schneller näher zu bringen. Die ständige Mitarbeit des einzelnen Kollegen schafft der Leitung die Voraussetzungen für ihre Dispositionen.

Auch die Einführung des neuen Strukturplanes ist keine reine Verwaltungsmaßnahme. Sie ist eine ideologische Forderung und verlangt vielfach eine Bewußtseinsänderung. Das Bemühen um die Erkenntnis des Notwendigen führt jeden einzelnen schon an die gesteigerte Mitarbeit heran, und das Bemühen aller ist eine gewaltige Vorwärtsbewegung auf dem Wege zur Erfüllung unseres Fünfjahrplanes.

verwaltung teilnahmen. Desgleichen bot uns auch der FDGB durch den Veranstaltungsdienst der Gewerkschaften abends Abwechslungen kultureller und gesellschaftlicher Art; z. B. Steffi und Inge Donzow, Rudolf Koch, Rudi Scholz, der als Theo

Lingen II auftrat, und andere mehr sorgten für eine gute Unterhaltung. Auch die Kleinsten wurden nicht vergessen. Für sie wurde ein Fackelzug von der Kurverwaltung veranstaltet. In Ahlbeck befindet sich für FDGB-Urlauber ein sehr schönes Erholungsheim; es trägt den Namen „Bernhard Göring“, des verstorbenen 2. Vorsitzenden des FDGB. Alle FDGB-Urlauber bedauerten, daß die schöne Ferienzeit so schnell zu Ende ging, waren es doch Tage größter Entspannung und Erholung. Wir kehrten jedoch alle wieder freudig an unseren Arbeitsplatz zurück, um auch unseren Teil am Gelingen des großen Fünfjahrplanes beizutragen. Außerordentlich bedauerlich fand ich jedoch die Tatsache, daß ein Teil der dem FDGB zur Verfügung stehenden Quartiere nicht besetzt worden sind; denn viele Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes hätten wohl auch gern ihre Urlaubstage am wunderschönen Ostseestrand verbracht. Außerdem gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß es unserer BGL gelingen möge, für unser Werk im nächsten Jahr mehr Ferienplätze durch den FDGB zu erhalten, damit recht viele Kolleginnen und Kollegen eine schöne Urlaubszeit erleben können. Daher möchte ich es nicht versäumen, dem FDGB sowie der BGL unseres Werkes auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank für den 14tägigen Urlaub, den ich an der See verbringen konnte, auszusprechen.

## Warum denn so umständlich?

Mir schwirrt ein Nachtrag folgenden Inhalts auf den Tisch:

„Annullierung! Achtung! Richtigstellung!

Die auf FB-Nr. 857 116/Jo laufende Reparatur Best.-Nr. 5974/141 TRO vom 12. April 1950, Finsterwalder Maschinen G.m.b.H. wird annulliert. Diese Reparatur läuft auf FB-Nr. 886 116/JO.

Die FB-Nr. 857 116/JO, Best.-Nr. 60 TRO/H II/190 586 vom 24. Juli 1950, Anlagebau Cottbus bleibt bestehen. Tr/Pr., den 30. August 1951 Na/Schw.“

Nachdem ich den Nachtrag dreimal gelesen, hatte ich begriffen, was gemeint war. Ich wollte sichergehen und gab ihn einem jungen Kollegen zum Lesen. Als der ihn ebenfalls dreimal durchgelesen hatte, meinte er: „ja, was ist nun eigentlich gemeint, annulliert oder nicht?“

Es sollte garnichts annulliert werden; es war nur eine Richtigstellung und der Nachtrag hätte klar und verständlich folgendermaßen lauten müssen:

„Richtigstellung!

Die unter FB 857 116 laufende Rep. Best.-Nr. 5974/141 TRO vom 12. April 1950, Finsterwalder Maschinen/GmbH, auf einen Kondensator D 15 004/1000 Nr. 92874 wird unter FB 886 116/JO durchgeführt. Die unter 857 116/JO bereits laufende Best. 60 TRO/H, Anlagebau Cottbus, bleibt bestehen.“

Wäre so oder so ähnlich geschrieben worden, so würde jeder der mit unseren Gepflogenheiten vertraut ist, sofort verstehen, was gemeint ist, und nicht erst dreimal lesen müssen und dann doch noch im unklaren sein.

Man findet solche schlecht abgefaßten Schriftstücke im internen Verkehr viel, und man kann dies nur auf Gedankenlosigkeit und schlechte Arbeitsauffassung zurückführen. Es ist notwendig, unter Fortlassung aller unnötigen Floskeln und Phrasen kurz und klar und für jeden verständlich das zu schreiben, was man sagen will. Man muß bedenken, daß alle unsere internen Schriftstücke von vielen Kollegen und Kolleginnen im Betrieb gelesen werden müssen und daß es in bezug auf die Wirtschaftlichkeit unseres Betriebes durchaus nicht gleichgültig ist, ob diese klar und verständlich oder unverständlich abgefaßt sind.

Es ist wohl eine Selbstverständlichkeit, daß alle Kolleginnen und Kollegen in den kaufmännischen und technischen Büros ihre Bestellabzüge, Nachträge usw. so klar abfassen, daß sie verständlich sind.

Grundsatz soll sein, kein Wort zuviel, aber alles, was zum Verständnis des Vorganges nötig ist, muß im Schreiben enthalten sein.

Lippmann/Hengst

## Was ist der Sinn und Zweck eines Freundschaftsvertrages zwischen dem Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ und der Hochschule für Planökonomie?

Ein Produktionsbetrieb und eine Hochschule wollen einen „Vertrag der Freundschaft“ abschließen. Das ist etwas völlig Neues. In unserer Republik gibt es bis jetzt nur vier solcher Freundschaftsverträge. Jeder Vertrag ist anders geartet, so, wie es die Besonderheiten des Betriebes und der Universität oder Hochschule erfordern. Wenn das Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ und die Hochschule für Planökonomie einen Freundschaftsvertrag abschließen wollen, dann gibt es dafür kein fertiges Rezept. Die beiden Vertragspartner müssen sich erst kennenlernen und versuchen, alle Schwierigkeiten gemeinsam zu überwinden. Aber nicht nur das, sie müssen auch alles tun, um die großen Aufgaben vorbildlich zu erfüllen, die der Frieden und die der Fünfjahrplan von ihnen erfordern. Also gilt es, sofort

und Forderungen begreifen lernen. Dabei kann unser Freundschaftsvertrag helfen.

Das Leben zeigt uns auch, wie wir unseren Lebensstandard bisher verbessert haben und wie wir ihn weiter verbessern können. Die Erfüllung des Fünfjahrplans ist der starke Hebel dafür. Er ist gleichzeitig für die Menschen in Westdeutschland der beste Anschauungsunterricht, wie eine friedliche und dem Volke dienende Politik aussieht. Hier ergeben sich eine Menge von großen Aufgaben für beide Vertragspartner. Greifen wir einige heraus. Da ist die Planungsarbeit, die dem Betrieb Sorgen macht. In der Hochschule werden Planer ausgebildet. Wenn die Intelligenz des Betriebes und die wissenschaftlichen Arbeiter der Hochschule ihre Erfahrungen austauschen, werden beide viel für ihre

Aufgaben sehen und verstehen, wenn sie von der Hochschule abgehen. Auf der anderen Seite gibt es noch viele Arbeiter, die unseren neuen Studenten sehr skeptisch gegenüberstehen. Sie müssen sehen, daß es ihre Kin-

**Hiermit verpflichte ich mich, zu Ehren der siegreichen Oktoberrevolution, das Sportleistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ noch im Oktober zu erwerben.**

Rein, Abt. Wi

der und Nachfolger sind, die an der Schule in ihrem Auftrage studieren. Dieses Vertrauen und diese Gewißheit gilt es herzustellen.

Wichtig wird ferner die Zusammenarbeit im Rahmen des Freundschaftsvertrages für das kulturelle und sportliche Leben der beiden Vertragspartner sein. Der Austausch, die Unterstützung oder auch das gemeinsame Auftreten der Tanz- und Laienspielgruppen, der Chöre, Musik- und Sportgruppen usw. wird diese Arbeit fördern und das Freundschaftsverhältnis zwischen Arbeitern und Studenten festigen.

Das sind einige von den Aufgaben, die der Freundschaftsvertrag beinhalten soll. Wie die Punkte des Vertrages im einzelnen aussehen werden, das hängt von dem Freundschaftsverhältnis ab, das sich in den nächsten Wochen zwischen uns anbahnen wird. So wie eine Verfassung, soll unser Vertrag Ausdruck eines bereits bestehenden Freundschaftsbündnisses sein und gleichzeitig ein Programm für die Verwirklichung unserer gemeinsamen Aufgaben. Um hierbei erfolgreich zu sein, muß die gesamte Belegschaft, sowohl des Betriebes als auch der Hochschule, mitdenken. Darum ist es notwendig, alle Arbeiter, Angestellten und Studenten laufend mit den vorbereiteten Arbeiten zum Vertragsabschluß bekanntzumachen. Werner Liebig



Unsere jungen Freunde von der Hochschule in der Freizeit.

mit der praktischen Zusammenarbeit zu beginnen und mit der Verwirklichung der Freundschaft zwischen Betrieb und Hochschule anzufangen.

### Was ist zu tun?

Die Aufgaben stellt das Leben selbst. Es zeigt uns alle Tage, daß es gewissenlose Hohlköpfe und profitgierige Kriegsgewinnler gibt, die den Frieden bedrohen.

Also müssen wir darüber beraten, was jeder einzelne von uns im täglichen Kampf um den Frieden zu tun hat.

Wir müssen uns mit geistigen Waffen rüsten, die stärker als alle Atombomben sind, wenn sie von allen Menschen beherrscht werden — und in Diskussionen, Zirkeln und Schulungen die politischen Fragen

Arbeit lernen. Dasselbe gilt für die Betriebsabrechnung und für die sonstige Verwaltungsarbeit. Viel Zeit und Papier wird man sparen können, wenn man sich einander auf die Fehler, die man selbst nicht sieht, aufmerksam macht.

Die wichtigste Frage berührt hierbei die Kader, d. h. die Entwicklung und Förderung unserer Menschen. Die Studenten sind vier Jahre in der Hochschule. Das ist eine lange Zeit, in der ihnen sehr leicht der Kontakt zu den arbeitenden Menschen, zu ihren Sorgen und Nöten, verloren gehen kann. Dieser Kontakt mit den Problemen der Werktätigen und ihrem Leben darf ihnen aber nicht verlorengehen, sie brauchen ihn notwendig zu ihrem Studium. Wie wollten sie anders in unserer Wirtschaft mitreden können und ihre

### Unsere Aktivisten

**müssen bei der Durchführung all unserer betrieblichen Aufgaben immer an der Spitze stehen!**

**Sie müssen sich für**

- die Durchführung unseres Aktivistenplans,**
- die Förderung unseres Wettbewerbes,**
- die Bildung von Aktivistenschulen,**
- die Einrichtung von Persönlichen Konten,**
- die restlose Erfüllung der Brigadeverträge,**
- die Einführung neuer Arbeitsmethoden usw.**

**besonders verantwortlich fühlen!**

## Aus unserer Sozialarbeit!

Am 1. Mai d. J. ist den Gewerkschaften die Leitung der Sozialversicherung übertragen worden. Mit diesem erweiterten Mitbestimmungsrecht wachsen naturgemäß auch die Verpflichtungen jedes einzelnen Kollegen gegenüber dieser Einrichtung, das heißt, jeder Gewerkschafter muß sich für die gesunde Entwicklung der Sozialversicherung verantwortlich fühlen.

Als unsere gewerkschaftlichen Vertreter in der Sozialversicherung gelten die von den Belegschaften gewählten

### Sozialversicherungs- Bevollmächtigten!

In unserem Werk üben etwa 80 Kolleginnen und Kollegen diese wichtige Funktion aus. Die Bedeutung der Arbeit dieser Kollegen ist bisher nicht immer richtig erkannt worden. Man hat sie sogar schon als unliebsame „Kontrolleure“ bezeichnet. Wie liegen nun aber die Dinge in Wirklichkeit? Unsere Sozialversicherungs-Bevollmächtigten haben sich

#### der Sorge um den Menschen

angenommen, und unsere erkrankten Kollegen betreut. Im Monatsdurchschnitt wurden etwa 50 Besuche, größtenteils außerhalb der Arbeitszeit durchgeführt. In vielen Fällen konnten hierbei besondere Notfälle festgestellt werden, so daß unsere Sozialkommission Anträge wegen finanzieller Unterstützung durch den Betrieb, über die Leistung der Sozialversicherung hinaus, gegeben wurden. In den letzten vier Monaten waren es 47 Anträge auf Grund deren 2744,60 DM betrieblicher Unterstützung ausgezahlt worden sind. In anderen Fällen wurden erkrankten Kollegen zusätzliche Lebensmittel wie Butter usw. zur Verfügung gestellt. Unsere Kollegin Zimmermann, Wi, hat sich insbesondere bei der Unterbringung von Kolleginnen und Kollegen in Krankenhäusern verdient gemacht. Sie hat sich weiter der Angehörigen von Erkrankten angenommen und öfter täglich mehrere Stunden ihrer Freizeit zur Verfügung gestellt. Auch unsere Kollegen Neumann, Lw; Beyer, Ktr; Blauel, Ok; Wothe, Wa; Haase, Zrg; Wüstenhagen, Be, und andere, haben gute Dienste auf dem Gebiete der sozialen Betreuung geleistet. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß unsere Sozialkommission auch in vielen anderen Fällen des täglichen Lebens geholfen hat. Z.B. die Beschaffung von 25 Neubauwohnungen in der Stalinallee, acht weitere Wohnungen sind fest zugesagt worden.

Wir wissen, daß noch viel mehr getan werden könnte. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß unsere Kolleginnen und Kollegen die Sozialversicherungs-Bevollmächtigten ihrer Abteilung unterstützen und Fälle der Hilfsbedürftigkeit an sie herantragen.

Zur Zeit werden Überlegungen angestellt, wie wir uns über die Sozial-

versicherungsleistungen hinaus in Wechselfällen des Lebens gegenseitig noch besser helfen und unterstützen können. Es ist beabsichtigt, eine

### Kasse der gegenseitigen Hilfe

zu schaffen. Hierüber werden wir zur gegebenen Zeit berichten.

Also Kolleginnen und Kollegen!

Unsere Sozialversicherungs-Bevollmächtigten gehören zum Gewerkschaftskollektiv des Betriebes; sie arbeiten im Einvernehmen mit der BGL. Der Erfolg ihrer Arbeit hängt jedoch ebenso wie in allen anderen Fällen der gewerkschaftlichen Arbeit von der tatkräftigen Unterstützung all unserer Werktätigen ab. Auch bei der Sorge um unsere Menschen hilft uns keine negative Kritik, sondern ausschließlich positive Mitarbeit!  
Erich Sykora



## Kultur im Betrieb



### Wird freiwillige Kulturarbeit bezahlt?

Diese Frage, die bei uns im Betrieb aufgetreten ist, wollen wir hier einmal öffentlich in unserer Zeitung klären. Viele unserer Kolleginnen und Kollegen haben eine falsche Vorstellung von der freiwilligen Kulturarbeit und sind der Meinung, daß die Kollegen, die sie ausführen, besonders bezahlt werden.

Nein, liebe Kollegen, so ist das nicht! Alle unsere Kollegen, die in unserem Betrieb die Kulturecken ausgestalten oder Wandzeitungen bearbeiten, an unserem Betriebsfunk oder an der Zeitung mitarbeiten, stellen freiwillig ihre Zeit zur Verfügung. Sie bekommen keinerlei Geld dafür. Unsere Kollegen leisten diese Arbeit aus dem Bewußtsein heraus, aufzuklären,

Mängel und Schwächen in unserem Betrieb aufzuzeigen und zu beseitigen, um zu helfen unsere Arbeit zu verbessern, damit wir zu einem Leben in Frieden und Wohlstand gelangen. Wenn wir das erreicht haben, so ist das der Lohn für die freiwillige Kulturarbeit unserer Kollegen. Wenn wir also jetzt an unseren Kulturecken und Wandzeitungen vorbeigehen, wenn wir unsere Sendungen hören oder die Betriebszeitungen lesen, sollte sich jeder von uns allen fragen, was kann ich tun, um mitzuhelfen und mitzuarbeiten, damit wir unser gemeinsames Ziel, ein besseres Leben in einem einigen Deutschland, schneller erreichen.

Die Redaktion

Unser Werkessen ist so „wunderschön“!  
Vor Freude könnt' man fast vergehn!  
Wenn man bedenkt, die braunen Bohnen,  
wo so viel beieinanderwohnen!!  
Auch unser Kohl ist nett und fein,  
doch kriege ich ihn nicht mehr rein.  
Viel Wasser, mit Atömchen Fleisch,  
da „passe“ ich, verzichte gleich.  
Riesenbockwurst mit Salat, für 1 Mark!  
Der Andrang danach war sehr stark.  
Doch nur 10 % der Belegschaft war das Soll!  
Du hast keene, un ick hab die Schnauze voll.  
Die BGL sagte mir in aller Ruh:  
„Zum Werkessen legen wir ieste zu.“  
Und zur Bockwurst mit Salat?  
Wie macht ihr det, for eene Mark?  
Nun, die Moral von der Geschicht:  
Kohl, „bürgerlich“, wollen wir nicht.  
Auch die Sonderklasse stellt wieder ein,  
kocht ein Werkessen, schmackhaft und fein!!!  
Sollte es auch ein Sechser teurer sein,  
stell'n wir uns alle zum Essen ein.

„ATZE“

# Jugend - - Ecke

## Der Komsomol, unser großes Vorbild

An dem friedlichen Aufbau der Sowjetunion ist die Jugend des sozialistischen Landes nicht unwesentlich beteiligt. Der Komsomol, die Avantgarde der sowjetischen Jugend, leitete und führte alle jungen Menschen des Landes an die Aufgaben des Fünfjahresplanes heran und half somit, die großen Fünfjahrpläne in der Sowjetunion zu verwirklichen. Der Komsomol, als Organisation der sowjetischen Jugend, machte die ganze Entwicklung der Sowjetunion, von der sozialistischen Oktoberrevolution bis zum Aufbau des Kommunismus mit durch und half durch sein stetiges aktives Eingreifen in den Tagen des großen Vaterländischen Krieges, wie im täglichen Kampf um die Erhöhung der Produktion, die Sowjetunion, die größte Friedensmacht, zu stärken und zu festigen. Der Komsomol erzieht die Jugendlichen des Landes im Geiste des Kommunismus.

Die Liebe zur sozialistischen Heimat, der Drang zum Lernen, aktive Mithilfe am Aufbau des Kommunismus, die Liebe zum Menschen und die Liebe zum Frieden, all das sind Dinge, die die Angehörigen dieser stolzen Organisation, die Komsomolzen, auszeichnen.

Angeleitet durch die weise Führung der Partei der Bolschewiki gehen die Komsomolzen verantwortungsbewußt und stolz an ihre großen Aufgaben. Ihr Ziel, dem sie ihre ganze Kraft opfern, ist der Kommunismus, ist der Wohlstand aller arbeitenden Menschen.

Besonders wir als Verband der Freien Deutschen Jugend können sehr viel aus der Arbeit des Komsomol lernen. Lernen, wie man mit Elan an die Ziele des Aufbaus herangeht, lernen, wie man durch intensives Studium neue Kenntnisse erwirbt.

Der Komsomol lehrt uns, wie wir unser klassisches Kulturerbe erhalten und weiterentwickeln müssen. Das lehrt uns die Liebe zu unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Waldemar Spender,  
FDJ-Betriebsgruppe

★

Unser Jugendfreund Waldemar Spender, stellvertret. Vorsitzender unserer FDJ-Betriebsgruppe, hat in seinem Artikel „Der Komsomol, unser großes Vorbild“ tatsächlich die vorbildliche Arbeit des kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion zum Ausdruck gebracht. Eines aber hat der Jugendfreund Spender vergessen:

Welche Lehren ziehen unsere Freunde für die Arbeit innerhalb unseres Verbandes der FDJ? Es ist allen Kolleginnen und Kollegen sowie Freunden unseres Betriebes bekannt, daß der Jugendfreund und Kollege Günther Kuhnt in der Sowjetunion weilte. Er hat doch unserer FDJ-Betriebsgruppe seine Erfahrungen übermittelt. Hätte uns der Jugendfreund Spender nun nicht etwas darüber schreiben können? Wir haben viele Freunde, Freunde der Jugend, Kolleginnen und Kollegen, die sich gerade dafür interessiert hätten.

Wir hoffen, daß wir in einer unserer nächsten Betriebszeitungen einen Artikel über dieses Thema veröffentlichen können. Außerdem möchten wir noch folgendes bemerken, daß, obwohl unsere FDJ-Betriebsgruppe mehr als 300 Mitglieder zählt, davon vier Freunde hauptamtlich im Sekretariat beschäftigt sind, ist es nicht möglich, für jede Nummer unserer Betriebszeitung einen Beitrag über das Leben und über die Arbeit unserer Jugend zu erhalten. Ihr sollt aber die Beiträge nicht selbst schreiben, sondern die Mitarbeit der Jugend an der Betriebszeitung organisieren. Das wird schwer, aber von gutem Erfolg sein, wenn ihr richtig rangeht.

### Max und Otto aus de TRO

„'n Morjen, Maxe.“

„'n Morjen, Otto, na, du machst ja soo'n Verfroronen.“

„Is dia vielleicht zu warm? Mia nich, ick hab' ma jedenfalls anständig akältet.“

„Da haste selba schuld, Otto. Ick hab' ma schon imma jewundert, det bei euch in de Halle nich noch mehr krank sind. So oft ick da vorbeikomme, sind beede Tür'n von den Windfang weit offen.“

„Det is et ja eben, Maxe, da kannste mit jeden reden, da kannste Plakate anbringen — det nützt allet nischt. Da sagen se, jawoll, du hast recht, und anschließend bleibt die Türe wieda offen.“

„Weeste, Otto, ihr müßtet mal feststellen, wieviel Kolleginnen und Kollegen durch solche Erkältungen krank feiern mußten. Die Zahlen uff een großet Plakat schreiben lassen und für jeden deutlich sichtbar anbringen. Vielleicht hilft det, wenn jeder sieht, det durch seine Nachlässigkeit

andere Kollejen krank werden, die Produktion zurückbleibt und wir unsern Plan nich erfüllen können.“

„Ach, Plakate ha'm wa schon 'ne ganze Menge jehabt; ick vasprech ma nischt mehr davon.“

„Otto, du kannst doch nich allet üba eenen Kamm scheern. Wenn eena sieht, det durch seine Schuld een anderer krank wird, — und er wird noch durch solche Beweise daruff jestoßen — nee, Otto, so schlecht is bei uns keener.“

„Na schön, Maxe, ick will ma über-raschen lassen; aba du siehst ja, wie det is. Unsere Jewerkschaft sagt imma: Die Sorje um den Menschen steht bei uns an ersta Stelle! Det is richtig, und et wird ja ooch viel jemacht — bloß wenn unsre Kollejen durch een bisken Uffmerksamkeit selber for die Jesundheit aller im Betrieb sorjen solln, denn vasagen se.“

„Na, Otto, wia wolln mal sehn. Ick denke ma, det kommt ooch so nach und nach. Sehr viele Menschen sind eben noch vom letzten Kriej so gleichjültig. Wat war denn schon een Menschenleben wert? Jeda Kriej demoralisiert die Menschen. Det dauert schon 'ne Weile, bis alle wieda int richtigje Jleis kommen. Wia haben et da einfacher; denn wia kennen den Satz von Karl Marx: Der Mensch ist für den Menschen det Höchste.“

„Ja, Maxe, den Satz kennen noch viele zuwenig, denn sonst wäre et doch ja nich möglich, det de Imperialisten in Westdeutschland so offen de Remilitarisierung betreiben könnten. Die Abstimmungen beweisen doch, det ooch da so rund 90 Prozent der Befragten für den Friedensvertrag noch in diesem Jahr sind.“

„Det is doch klar, Otto, für den Kriej können nur Leute sein, die daran vadienen. Uns nimmt er allet. Aba heute jenügt et nich mehr, det wa bloß mit Worten jejen den Kriej sind, man muß schon wat für den Frieden tun. Zu allen Zeiten hat et Leute jejeben, die für den Frieden waren. Aba det alleene hat die Krieje nich vahindern können.“

„Det is richtig. Da kann man nischt jejen sagen, Maxe, aba jeden liegt et eben nich, soo'n Vortrag zu halten.“

„Is ja ooch ja nich erforderlich, Otto. Aba wenn in de Familie, unta Freunde und Bekannte oder in de Vakehrsmittel 'ne Diskussion im Jange is und eener hat soo'n kleenen Verein jejen sich, meenste, denn kann nich jeder Friedensfreund helfen? Und wenn er bloß sagt: Der hat ganz recht, der Meinung bin ick ooch! Wat denkste, wat det hilft?! Da staunste, wieviel uff eenmal für den Frieden sind. Et fehlt bloß der, der den Anstoß jibt. Darum meinte ick vorhin, jeder soll een bisken helfen.“

„Is in Ordnung, Maxe, ick werde ma bessern, und siehste, durch unsa Tempo friere ick ooch nich mehr. Mach's jut, Maxe!“

„Mach's jut, Otto!“ Walter Bahra